

Das Sonar Quartett

vorgestellt von Gisela Nauck

Musik 1 Mathias Hinke, Beginn von "Ankunft", 30" (unter Kommentar langsam ausblenden)

Kommentar

Junge Positionen, wie sie sich das jüngste Forum Neue Musik des Deutschlandsfunks am zweiten Aprilwochenende aufs Programm geschrieben hatte – wecken in besonderem Maße Erwartungen. Welche musikalischen Ideen oder sogar Utopien verfolgen die heute zwanzig-, dreißigjährigen Komponistinnen und Komponisten? Welche Klänge, Rhythmen, Präsentationsformen treiben sie um in einer Zeit, in der die Möglichkeiten, Klänge zu finden und Musik zu erfinden durch Internet, Computer und digitale Medientechniken gegenüber alten Avantgardezeiten sich wiederum enorm erweitert haben? Wogegen rebellieren sie bzw. existiert dieser für junge Menschen typische Geist der Rebellion überhaupt noch? Was können und was wollen sie uns musikalisch sagen aus ihrer Position des Jungseins heraus?

Das ebenso junge Sonar Quartett aus Berlin mit den Geigerinnen Susanne Zapf und Kirsten Harms, der Cellistin Cosima Gerhardt und dem Bratschisten Nikolaus Schlierf hatte dafür eines der musikalisch überzeugendsten Programme mitgebracht. In seiner Internationalität spiegelte es die sich in einem rasanten Wandel befindliche Welt: mit Kompositionen von Conrado del Rosario von den Philippinen, Mathias Hinke aus Mexiko – der Anfang seines Streichquartetts "Ankunft" eröffnete diese Sendung - dem Ungarn Peter Köszeghy und dem Kanadier Marc Sabat. Internationalität heißt heute die unkomplizierte Kommunizierbarkeit und Reisebewegung über Länder-, sondern über Kontinente-Grenzen hinweg – was besonders junge Musiker und Komponisten sich längst zu nutze gemacht haben. Heißt nicht weniger das Zerbrochensein des "Eisernen Vorhangs" zwischen den politischen Lagern Ost und West als nur zwei Merkmale der uns alle umspannenden Globalisierung. Die Komponisten leben inzwischen alle in Berlin, das seit dem Fall der Mauer zum wichtigsten Schmelztiegel zeitgenössischer Musik in

Europa geworden ist. Dass es sich im Konzert des Sonar Quartetts um weitestgehend noch unbekanntere Namen handelt, macht einen wichtigen Repertoireanspruch des jungen Streichquartetts aus, verschlüsselt in seinem Namen: Gleich einem Sonar – was auf spanisch auch klingen oder klirren heißt - senden sie ihre Suchwellen in die Weiten der Welt, um noch unbekannte, interessante Komponisten und Partituren zu finden und deren Musik bekannt zu machen.

Einer davon ist Conrado del Rosario, der zwar nicht mehr soo jung ist, dessen Musik über seine Wirkungsstätte Berlin seit 1982 jedoch kaum hinausgelangt ist – zu Unrecht meint das Sonar Quartett. 2'50

Musik 2: Beginn der "Elegia III, 30" Minuten, ab 10'30- 11'00

Kommentar (ab 11' auf Musik draufsprechen)

Conrado del Rosarios *Elegia III: Sari-Sarihan IV* für Streichquartett und Tonband, 1998 im Gedenken an den Tod seiner Mutter komponiert, wirft Blicke auf das musikalisch Vergangene aus der Perspektive der Gegenwart: geräuschhafte Pizzicati, verdichtet zu dissonanten Klängen, Andeutungen von Klang im Geräusch, perkussive Passagen, konkrete Sprachklänge, Elektronik weben einen Vorhang, hinter dem das Alte als bedenkenswerte Erinnerung immer wieder hervorscheint. Als Motto könnte auch über dieser Musik ein Haiku des japanischen Herrschers Meiji stehen, das Rosario seinem Improvisationstrio *Sari-Sarihan II* vorangestellt hat: "In meinem Garten/nebeneinander/heimische Pflanzen, fremde Pflanzen/wachsen miteinander." – aber über allem ein Trauerston. Hören Sie die "Elegia III" noch ein Stück weiter, es spielt das Sonar Quartett Berlin.

Musik 3, Elegia III 12'15-16'25' = 4'10' (dann langsam ausblenden)

Kommentar (frei stehen)

Dem Sonar Quartett geht es jedoch nicht nur um junge, unbekannte Komponisten, sondern es will der neuen Musik auch neue Spielstätten und damit ein neues Publikum erschließen. Auch das ist eine Position, die die junge Generation vorangetrieben hat mit deutlichen Auswirkungen für das Musikleben. Bereits im zweiten Jahr verfolgen es die vier Musikerinnen und

Musiker mit ihrer Konzertreihe "Berlin im Quadrat". Die immer noch eher elitäre Gattung Streichquartett haben sie damit in verschiedenste alternative Veranstaltungsstätten mit ihrem nichtphilharmonischen Publikum getragen wie in das "Ausland. Raum für interdisziplinäre Kunst " in der Lychener Straße im Prenzlauer Berg, in die Theaterkapelle Friedrichshain, die Annenkirche in Zepernick oder das Radialsystem.

Junge Musik, wie etwa das "Quadro Hungarico" von Peter Kőszeghy, fand damit zu jungen Orten. Kőszeghy, Jahrgang 1971, lebt seit 1992 in Berlin. Seine Musik speist sich aus einem sozial-kritischen Geist, ist voller Unrast und Widerständigkeit. Zentrales Moment des Komponierens ist für ihn das energetische Potential von Musik, um Grenzen des Herkömmlichen zu sprengen. Diese Energien prägen sogar ein relativ traditionell komponiertes Streichquartett wie "Quadro hungarico", das die Synergien des Klangs der ungarischen Musiktradition mit denen zeitgenössischer Klanggestik zu vereinen sucht. Hören Sie davon den Anfang in der spannungsreichen Interpretation des Sonar Quartetts.

Musik 2, Kőszeghy, von Beginn – 4'50 (langsam ausblenden)

Kommentar

Einen größeren Kontrast als zu dem Streichquartett des Kanadiers Marc Sabat kann es dazu kaum geben: Herausschleudern von Energien bei Kőszeghy, langsame, minutiös abgestufte Bewegungen von Klang bei Sabat; also: überbordende Unruhe gegen das Vertrauen auf Dasein, auf allmähliche Veränderungen. Solch ein Kontrast deutet auch den musikalischen Radius an, innerhalb dessen das Sonar Quartett – nicht zuletzt spieltechnisch - nach neuen, unbekanntem, jungen Partituren sucht.

Musik 3, Beautiful City ab 5' , 60" stehen lassen, dann unter Kommentar langsam ausblenden

Kommentar

Marc Sabat, Jahrgang 1965 , Komponist und Klangkünstler, schrieb dieses Streichquartett 1994, im Alter von 28 Jahren, fünf Jahre, bevor er nach Berlin

übergesiedelt ist. Sein Titel lautet: "Beautiful City" (for string quartet in a scordatura tuning)" also vielleicht: Schöne Stadt (für Streichquartett in umgestimmter Stimmung.) Eine Deutungsmöglichkeit dieses Titels wäre: Nur in sehr besonderer Stimmung ist eine Stadt eine schöne Stadt. Von seiner musikalischen Technik und seinem Entstehungsanlass her ist die Sache weniger poetisch. "Beautiful City" entstand 1993 im Rahmen eines Workshops in Toronto für das kanadische Ensemble Critical Band, bei diesem Workshop erweitert durch den Geiger Malcom Goldstein als Gast. Marc Sabat wollte, anknüpfend an die "Just Intonation" von Harry Partch - der damit das Verständnis von Intervallen, Tonsystemen, Konsonanz und Dissonanz radikal erweitert hat - und in Reaktion auf den Text "Slow Motion" von Steve Reich eine "Slow Motion Sound" music schaffen. Eine Musik, deren Sinn sich aus langsamen, feinstufigen Abweichungen von Tönen im Halbton,- Drittelton- oder Sechzehntelton-Abstand ergibt. Im Konzert war zu erleben - und ich hoffe, Sie können am Radio eine ähnliche Erfahrung machen - dass Musik, wenn sie uns auch in abendländischem Sinne nichts erzählen will, doch unser Zuhören auf eigenwillige Art und Weise verändern kann. Und überrascht fragen wir uns am Ende des Stückes: Was für ein Zauber hat uns da umfungen, in welcher Welt hat uns diese Musik geführt, die wir vergessen zu haben glaubten: in eine spannungsreiche Welt der Möglichkeiten ohne Aggressionen und Angst. Hören Sie von dem einsätzigen Streichquartett *Beautiful City* die zweite Hälfte, es spielt das Sonar Quartett Berlin.

Musik 4 Marc Sabat, Beautiful City, weiter zirka 6'35' bis 12'35

Kommentar

Die Biografie von Mathias Hinke, Jahrgang 1973, scheint typisch für das globale Leben junger Komponisten. Er wurde in Mexiko City geboren, ist dort aufgewachsen, studierte in New York Komposition und Dirigieren, an der Humboldt-Universität Berlin Kunstgeschichte und lebt seit 1998 in Berlin. Sein Streichquartett scheint beide Pole zusammenzuführen: das Energetische, Unruhe Stiftende und die slow Motion. Zusammenzuführen als zwei Seiten einer Medaille: "Ankunft", so der Titel des bereits 3. Streichquartetts des heute Siebenunddreißigjährigen. Über seine Musik bemerkte er: " Sie ist

undogmatisch. Ich verspüre keinen Zwang, etwas auf eine bestimmte Art zu schreiben, von der andere meinen, dass es sich so gehört. Für mich ist jedes Stück wie eine Reise in eine neue, eigene ästhetische Welt."

Das 3. Streichquartett beginnt im ersten Teil damit, wo es eigentlich hin will.

Es zelebriert die Unrast eines Aufbruchs, einer Bewegung – um anzukommen – und bewegt sich nicht von der Stelle. Minimalistische Motivbewegungen in rasender Eile formulieren einen Zustand des Aufbrechens, der notwendig ist, um irgendwo hin zu gelangen. "Ankunft" - nimmt man den zweiten, langsamen Teil dafür -, hat von dieser Energie nichts eingebüßt, sie vielmehr in einen Zustand des Abwartens eingesogen. Es ist dies ein nicht weniger energetischer Zustand, dessen Ruhe vibriert, aber die Bewegung verbirgt. Ankunft ist Aufbruch – man könnte dies als eine typische Erfahrung besonders der jungen Generation nehmen.

Hören Sie zum Abschluss des heutigen Ateliers Neue Musik das Streichquartett "Ankunft" von Mathias Hinke, ein Auftragswerk des Deutschlandfunks, das das Sonar Quartett beim diesjährigen Forum Neue Musik zur Uraufführung gebracht hat.

Musik, Mathias Hinke, Ankunft, 17'08

Deutschlandfunk

Atelier neuer Musik / 22.05 Uhr

Samstag, den 26. April 2010